

[s.n.]

Autor(en): **Hartz, Irene von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359226>

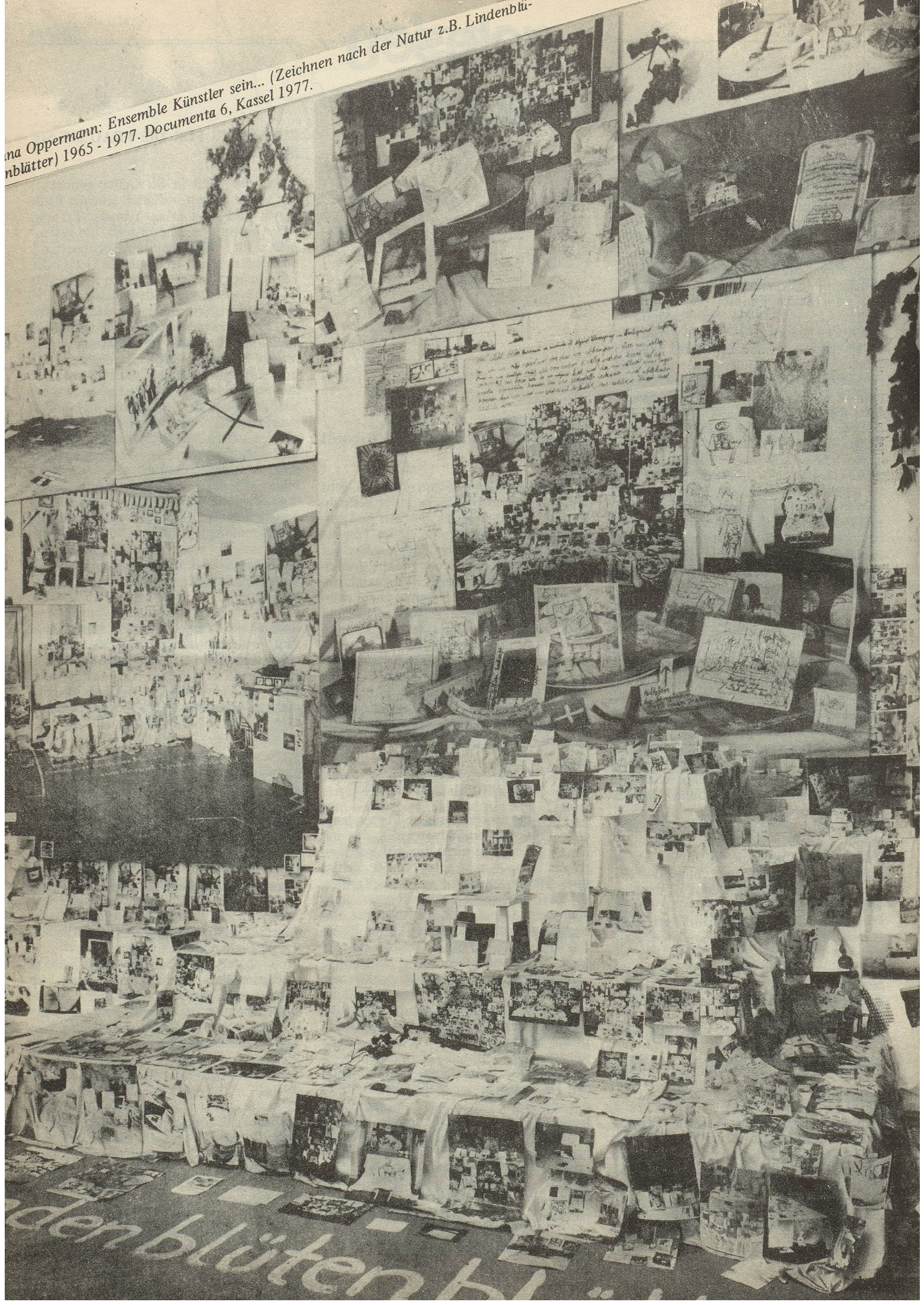
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

na Oppermann: Ensemble Künstler sein... (Zeichnen nach der Natur z.B. Lindenblü-
nblätter) 1965 - 1977. Documenta 6, Kassel 1977.



den blütenbl...



Als Lucy Lippard, engagierte feministische Kunstkritikerin, sich aufmachte, in den Studios die versteckte, unerkannte und unbewertete Kunst von Frauen aufzuspüren, machte sie eine im Grunde gar nicht so erstaunliche Entdeckung: in der Regel hatten sich die Frauen ein winziges Ecklein im Atelier ihres Künstlermannes ausbedungen; viel häufiger lagen ihre künstlerischen Brutstätten aber in der Küche, dem Bad, im Kinder- und Schlafzimmer. Als Michael Schwarz bei der Erarbeitung der Karlsruher Ausstellung 'KünstlerInnen' Anna und Wolfgang Oppermann vorstellte, erinnerte er sich folgendermassen an Annas Arbeitsort: *"Bezeichnend für diesen Abbau von Frustration (aufgrund der festgelegten Rollen, Anmerk. Red.) durch die Herstellung von Bildern war für mich der Ort, an dem Deine Fotos, Fotoleinwände, kleine und grössere Ensembles entstanden sind: die Küche als Aufnahmeort, das Bad als Dunkelkammer und ein Schlafzimmer als Abstellraum. So war es bei meinem ersten Besuch, so ist es noch heute in Eurer Wohnung, ... Viele Einstellungen in Deinen Bildern haben mit dieser Wohnung zu tun, viele Gegenstände auf den Fotos lassen sich darin wiedererkennen: Die Tüllgardine, die Topfpflanze, der Teller. Wolfgang, Du dagegen hattest lange – bis es Dir zu teuer wurde – ein schönes Atelier."*

Das Wort Frauenkunst, das nach gängigem Verständnis zumeist auf eine Form der Kleinkunst anspielte – Gewirktes, Gesticktes, Gebasteltes und Kunstgewerbliches – und das in einem Verhältnis zur grossen Kunst steht, wie das Öffentliche zum Privaten, dieser Begriff wird von Frauen heute zunehmend selbstbewusst als Schlachtruf, Programm, Stil und Qualität verstanden. Immer mehr Künstlerinnen setzen ihrem Werk das rebellische Frauenzeichen vor, machen ihre gesellschaftliche Zweitrangigkeit, das weibliche Rollenbild und den Mittelpunkt ihrer Existenz, das Haus, zum Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Arbeit.

Eines der unmittelbarsten Erfahrungen der Frauen ist aber der in tausend Splitteraufgaben und -tätigkeiten zerstückelte Alltag von Küche, Einkaufen, Kochen, Putzen, Abholen, Trösten, Helfen, Versorgen, Zuhören, Aufräumen, Verschönern, Vorbereiten, Wegräumen, Pflegen, Waschen, Blumen giessen ... Eine Fragmentierung der Zeit und der Erfahrung, die sich allmählich als Struktur bis in die Denkgewohnheiten und die emotionelle Erlebnisfähigkeit niederschlug. Ist es da verwunderlich, das bald einmal solche Etiketten der Frau wie ein zweites Naturgewand anhaften wie: Spontaneität, Ursprünglichkeit, Sprunghaftigkeit, rascher Stimmungswechsel, Einfühlungsgabe, Unkonzentriertheit, praktisch gegenüber idealistisch, mangelndes Durchhaltevermögen, Nachfühlen anstelle von Neuschöpfung, Reaktion statt Aktion, Einfallreichtum gegenüber langfristige Erarbeitung von Konzepten und was der weiteren, meist mit negativem Vorzeichen behafteten Merkmale noch sind? Die Collage, das Patchwork; die Kurzprosa, das Tagebuch, die Autobiografie: das sind im heutigen Zeitpunkt die selbstverständlichen Stilmittel der noch kaum über ihr Leben, ihre Zeit selbst verfügende Frau. Zum Beispiel Imtraud Morgner: *"Trobadura Beatriz ist nicht nur ein Buch, das von Emanzipation handelt, es ist auch seiner Form nach ein Stück Emanzipation innerhalb der Literatur. Sie tat es aus jener Situation der 'Armut', also der Eingeschränktheit und zugleich des Neubeginns. Ihre Erfindung: der experimentelle Montageroman. Nach Morgner, die selbst Mutter und Hausfrau ist, entspricht kurze Prosa dem gesellschaftlichen, nicht biologisch bedingten Lebensrhythmus einer gewöhnlichen Frau, die ständig von haushaltsbedingten Abhaltungen zerstreut ist. Zeitmangel und nicht berechenbare Störungen zwingen zu schnellen Würfeln ohne mahlliche Einstimmung."* Und weil die Realität eben genauso vielschichtig ist, nicht nach Methode des Mannes in Teilbereiche verhackstückbar, eingefroren und an einem

theoretischen Ariadne-Faden aufziehbar, *"arbeitet Morgner mit ganz unterschiedlichen literarischen Gattungen, mit: Lyrik, Märchen, utopischer Verfremdung, Zitation aus dem kulturellen Erbe, realistischen Epik in Menschen- und Milieuschilderungen, Sozialreportage, politischem Dokumentarbericht, Wissenschaftsanalyse, philosophischer Gesellschaftskritik nach den marxistischen Klassikern"*. Anna Oppermann sagt Ähnliches: *Ein Ensembleaufbau ist die Präsentation vieler Bemühungen darum, ein Stück Realität zu erkennen, zu beurteilen – oder auch ein Problem in den Griff zu bekommen. Die Dokumentation ist eine Visualisierung, Spurensicherung und Erinnerungshilfe psychischer Prozesse verschiedener Bewusstseinssebenen, verschiedener Bezugssysteme.* Die Künstlerin beginnt mit einem wirklichen Ding oder einem Satz und assoziiert spontan, automatisch. Reagiert, provoziert vorbewusste Bezüge, dehnt aus. Das Chaos wird dann in zusammenfassenden Zeichnungen und Zustandphotos festgehalten; es wird nachgedacht über die Ursachen und die eigene Motivation und Zitate von anderen hinzugefügt. Dann werden diese Details und Zwischenergebnisse in Gruppen zusammengestellt, in Bezug gesetzt wiederum zu Ideen, Texten aus der Psychologie, Philosophie, Soziologie und erst dann wird das Ensemble-Thema formuliert, das die Richtung des eingekreisten Problems angibt. Ausdehnung und Zusammenfassen reissen nicht ab: jedes Ensemble bleibt weiter Untersuchungsgrundlage, ist offen für Berichtigungen, Abänderungen und Zusätze. Auch diese Methode ist im visuellen Bereich Spiegelung der realen Verhältnisse der Frau und ihre Möglichkeit, aus den tausend Splittern ihrer Erfahrung ein Gebäude zu errichten, das sie wie die Welt reicher, offener, zusammenhängender macht: Näher und doch undurchschaubarer, aus der liebevollen Optik des Details und der Beziehungen einen Sinnzusammenhang zu gestalten, der ihrer Erfahrung entspricht.

Irene von Hartz